

Blick über die Grenzen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **48 (1973)**

Heft 5

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Paris hat miserable Wohnungen

Von allen westlichen Hauptstädten hat Paris die schlechtesten Wohnverhältnisse. Lediglich Rom kann sich hier in negativer Hinsicht mit Paris messen. Eine in Paris durchgeführte Untersuchung ergab, dass von den insgesamt 1204157 Wohnungen in Paris 972531 Wohnungen weder Bad noch Dusche haben. 889506 Wohnungen haben keine Zentralheizung. Und die schlimmste Zahl: 623421, also die Hälfte aller Pariser Wohnungen, haben nicht einmal eine eigene Toilette. In 475000 Wohnungen sucht man sogar fließendes Wasser vergebens.

Ein Wohnhaus von 442 Meter Höhe

In Chicago wächst zurzeit ein Wolkenkratzer empor, der mit 442 Meter Höhe das höchste bewohnbare Gebäude der Welt sein wird. Es ist noch um 61 Meter höher als das Empire State Building, das seit 42 Jahren den Weltrekord hält. 109 Stockwerke hat der Wolkenkratzer, dazwischen werden 102 Fahrstühle, davon 14 doppelstöckig, verkehren. 16500 Menschen werden in dem Haus leben, das ist soviel wie die Einwohnerzahl einer Kleinstadt. Allein 1500 Menschen sind erforderlich, um diesen Giganten zu betreuen.

50 Bauwerke Moskaus werden «verschoben»

Etwa 50 Bauwerke Moskaus sollen in den nächsten Jahren, so hat es der Stadtrat beschlossen, «verschoben» werden. Es sind Häuser von historischem, architektonischem oder kulturellem Wert, die im Zusammenhang mit einer Neuplanung in der Innenstadt ihren Platz räumen müssen.

Die Häuser werden vom Fundament gelöst, es dann auf Schienen mit Laufrollen von Winden langsam an ihren neuen Platz gezogen zu werden. Wasserversorgung, Kanalisation, Telefonverbindung und Elektonetz werden nicht unterbrochen, da das «Versetzen» der Gebäude mit einer Geschwindigkeit von nur zehn Metern in der Stunde vor sich geht. Für die Vorbereitung einer derartigen Reise sind allerdings drei bis sechs Monate erforderlich.

Spielraum für Grosstadt-Kinder

In den 23 Wiener Bezirken stehen in städtischen Objekten mehr als 600 Kinderspielplätze zur Verfügung. Auf diesen befinden sich einfache Sandkisten ebenso wie Spieltische, Rutschbahnen, Klettertürme und die Balkenschaukel, aber auch die sogenannten «Käfige». Das sind Ballspielplätze, umzäunt mit hohen Gittern, die von den Erwachsenen häufig kritisiert, von der Jugend jedoch gerne besucht werden und einen hohen Benützungsgrad aufweisen. Am Vormittag spielen – vom Verkehr geschützt – Kleinkinder, am Nachmittag ist es die Schuljugend, die die Fläche nützt, ehe sie am Abend von den Lehrlingen verdrängt wird, wenn diese ihren Fussballmatch spielen wollen.

Auch in Österreich: Zweitwohnungen mitschuldig am Preisaufrtrieb bei Grundstücken

Zu einer überproportionalen Steigerung der Grundstückspreise hat der verstärkte Trend zu Zweitwohnungen in zahlreichen Gegenden Österreichs geführt. So hat zum Beispiel im Bundesland Salzburg die in den letzten Jahren beträchtlich angestiegene Errichtung freifinanzierter Appartements durch die dadurch bedingte übergrosse Nachfrage nach Grundstücken einerseits und durch die Begrenztheit des Baulandes andererseits den Preisaufrtrieb auf dem Grundstücksmarkt entscheidend mitverursacht.

Allein im Bereich der Stadt Salzburg sind nicht zuletzt durch den verstärkten Bau von Appartements die Bodenpreise in den letzten zwei Jahren bis zum Doppelten gestiegen. Wurden 1970 noch Preise von 500 bis 600 Schilling je Quadratmeter registriert, so wurden zu Ende des Jahres 1972 Grundstücke im Stadtbereich kaum mehr unter 1000 Schilling je Quadratmeter angeboten. In gemischten Baugebieten sind sogar Preise von rund 2000 Schilling je Quadratmeter bekanntgeworden.

Bedingt durch den steigenden Trend zum Erwerb von Zweit- und Urlaubswohnungen und durch den Bevölkerungsanstieg sowie durch die Entwicklung am Preis- und Lohnsektor schnellten in der Landeshauptstadt Salzburg aber auch die Preise für freifinanzierte Wohnungen in die Höhe und beeinträch-

tigen damit die allgemeine Preislage auf dem gesamten Bausektor. Während zum Beispiel 1970 für freifinanzierte Wohnungen samt Grundanteil 5000 bis 6000 Schilling je Quadratmeter gefordert wurden, waren es gegen Ende 1972 schon 8000 bis 10000 Schilling, also nahezu das Doppelte. In Einzelfällen wurden in manchen Stadtteilen mit bevorzugter Wohnlage sowie für Appartements bereits 15000 Schilling je Quadratmeter Wohnfläche gefordert und auch bezahlt.

Mitbestimmung der Mieter

Die Neue Heimat Südwest in Frankfurt hat aus den Erfahrungen der Vergangenheit die Lehre gezogen, bei neuen Wohnanlagen von vornherein die künftigen Bewohner an der Entwicklung von Gemeinschaftseinrichtungen unmittelbar zu beteiligen. Eine recht weitgehende Einflussnahme der Mieter wird in Frankfurt-Sossenheim erprobt. Bereits bei der Planung sollen die Mieter die Möglichkeit haben, die Gemeinschaftsräume und Aussenanlagen weitgehend nach eigenen Vorstellungen zu gestalten und zu nutzen. Sollte man auch mit diesem Schritt gute Erfahrungen machen, so könnte eine weitere Beteiligung der Mieter, etwa bei den Wohnungsgrundrissen, überlegt werden. Ziel des Experiments ist, eine bedürfnisgerechte Gestaltung der Gemeinschaftseinrichtungen zu erlangen, und damit auch das Interesse und die Verantwortung der Mieter dafür zu wecken.

Die Schwierigkeit des Experiments liegt darin, dass die Mieter vor ihrer gemeinsamen Einflussnahme erst einmal durch den Gedankenaustausch eine gemeinsame Meinung bilden müssen. Deshalb wird die Wohnanlage zunächst nur mit dem Notwendigsten an Aussenanlagen und Verfügungsräumen ausgestattet, um den Mietern dann die Mitwirkung bei dem weiteren Ausbau zu geben. Die Unzufriedenheit der Bewohner mit der Erstausrüstung soll gewissermassen in produktive Mitarbeit umgesetzt werden. Einige Wochen vor Einzug werden die zukünftigen Mieter zusammengeführt und mit den Vorstellungen der Planer vertraut gemacht. Dieser Kontakt der Mieter untereinander und mit der Neuen Heimat wird nach Auffassung des Wohnungsunternehmens über viele Monate hinweg bis zur endgültigen Fertigstellung und Einrichtung besonders intensiv sein müssen.

